

### Prestigebau statt Kundennähe

**Zu „KreisSparkasse schließt elf Standorte“ vom 4. Juli:** Man wundert sich ja kaum noch, aber trotzdem soll man nicht alles unwidersprochen hinnehmen! Nachdem vor einiger Zeit die BW-Bank-Filiale in der Schornfelderstraße in Oberrisingen geschlossen hat, wird der Lerchenacker nun auch noch von der KreisSparkasse (KSK) abgehängt. Das ist wirklich ein starkes Stück, zumal – wie man hört – nicht einmal der Geldautomat stehenbleiben soll. Man kann sich vorstellen, was demnächst an den Geld- und Druckautomaten im Lammgarten für ein Gedränge herrscht. Dass man sich Bargeld im Supermarkt holen soll, ist meines Erachtens reine Augenwischerei; man hat ja schon gesehen, wie problematisch es mit den DHL-Filialen in den Geschäften ist. Die Filiale im Lammgarten ist ja sehr schön, aber was machen die Leute, die nicht mehr gut zu Fuß sind, kein Online-Banking machen (oder machen wollen) und sogar – soll vorkommen – kein Auto haben? Abgesehen davon ist es oft unmöglich, in der Tiefgarage einen Parkplatz zu finden. Dafür gibt es nun also in der Innenstadt einen wunderschönen Prestigebau. Eigentlich dachte ich, die KSK würde sich von den großen Banken angenehm abheben; leider ist das ein Irrtum.

Ulrike Münstermann  
Esslingen

### Bei Kunden kommt immer weniger an

**Zu „Wo man die Sparkasse braucht, ist sie präsent“ vom 6. Juli:** Vor wenigen Tagen wurde in der Reihe „150 Jahre EZ“ vom ehemaligen Kugel's Saal in der Bahnhofstraße berichtet. Dort war für rund 80 Jahre, bis zum Abriss Ende der 60er-Jahre, das Kultur- und Vereinsleben der Stadt Esslingen beheimatet. Der KSK wurde es damals in der Vogelsangstraße zu eng, und sie hat einen Teil des Geländes sowie nach und nach die Häuserzellen mit Hotel Kronenhof und Gasthof Falken erworben. Von nun pompös eröffneten neuen „Haus des Kunden“ wird wohl in einigen Jahrzehnten nur noch die Ecke mit dem „Falken“ als Hingucker wahrgenommen werden. Von den vielen, an diesem Standort erwirtschafteten Millionen wurden nun 70 Millionen Euro verbaut, und zusätzlich zwei Millionen Euro pro Jahr werden für Sponsoring ausgegeben. Bei den angesprochenen Kunden des Hauses kommt dagegen immer weniger an. Die jüngste Sparmaßnahme der Direktion ist die Ausdünnung der Zweig- und Nebenstellen. So sollen zum Beispiel die fünf Teillote in Aichwald mit einer Filiale auskommen. Der SB-Raum im Eingangsbereich ist auch nach erfolgtem Umbau bereits heute zu klein. Warum sind die gemeinsam mit der Volksbank in Aichschieß und Aichelberg betriebenen Automatenräume nicht mehr zu halten? Der Vorschlag, Bankgeschäfte beim Einzelhandel zu tätigen, erinnert an die bei der Eröffnung zitierte „Würstchenbude“, eventuell mit folgendem Ablauf: „Bitte zwei Würstchen sowie 300 Euro in Bar – und in welche Schlange soll ich mich einreihen?“ Der Vorgang erinnert auch an die gute, alte Post. Auch sie hat mit der Ausdünnung ihrer Zweigstellen begonnen und steht heute oft in der zweiten Reihe.

Rolf Seher  
Aichwald

### Wegen 230 Personen B 14 sperren?

**Zu „Demo für eine lebenswerte Stadt“ vom 9. Juli über eine Aktion des Vereins Aufruch Stuttgart auf der B 14:** Wegen 230 Personen eine Bundesstraße sperren zu wollen – das ist wirklich eine sehr schräge Idee. Und dass sich Wieland Backes dafür einsetzt, auch. Ich habe ihn früher für realistisch gehalten. Das hat er sich jetzt verschert. Leider wurde nicht von der S 21-Demo berichtet, die am selben Tag vor dem Stuttgarter Hauptbahnhof stattgefunden hat – mit einigen mehr Demonstranten. Ständig wird darüber berichtet, welche neuen Probleme und Kostensteigerungen auftreten. Verkehrsminister Hermann sagt, dass S 21 „die größte Fehlentscheidung der Eisenbahngeschichte“ sei, Matthias Gastel von den Grünen hält S 21 für ein hochgradig unwirtschaftliches und politisch fragwürdiges Projekt. Da muss man schon eine absurde Phantasie haben, die B 14 als Wohnzimmer umzubauen.

Romy Haag  
Ostfildern



Özil – ein Sündenbock? Unsere Leserbriefautoren Gerhard Schmitt und Franz Heiss sehen es anders. Foto: dpa

### Viele Türken nicht integrationsbereit

**Zu „Sündenbock Özil und der Fall Deutschland“ vom 11. Juli:** Man kann es so sehen wie die Autoren dieses Artikels. Ich selbst, der ich absolut keine Sympathie für die AfD habe, sehe das Verhalten von Özil und Gündogan jedoch ganz anders. Zu denen, die es anders sehen, gehört übrigens auch einer der Mitspieler, Sami Khedira, der selbst einen (Teil-)Migrationshintergrund hat. Die Autoren stellen die Frage, ob Deutschland ausreichend integrationsbereit ist. Gibt es noch bessere Voraussetzungen als die von Özil und Gündogan, um sich in Deutschland akzeptiert zu fühlen? Sie sind hier aufgewachsen, in die Schule gegangen, in den Vereinen aufgewachsen worden, haben Millionen verdient und wurden jahrelang als Mensch und Fußballspieler von der Mehrzahl der Deutschen anerkannt. Welchen Grund gibt es unter diesen Voraussetzungen, einem Diktator wie Erdogan zu huldigen, der alle, die ihm nicht genehm sind, ins Gefängnis steckt oder aus ihrem Amt verjagt und Deutschland ununterbrochen beschimpft und diffamiert? Nicht die Deutschen sind nicht integrationsbereit, viele Türken sind es und wählen vom sicheren Hafen Deutschland aus ihren „verehrten Präsidenten“. Die Autoren stellen sich Fragen, weshalb es keine Probleme mit anderen Spielern mit Migrationshintergrund gibt, weshalb Emre Can als positives Beispiel genannt wird.

Gerhard Schmitt  
Esslingen

### Stimmung erheblich gestört

**Zu „Sündenbock Özil und der Fall Deutschland“ vom 11. Juli:** Der Sieg hat viele Väter, aber die Niederlage hat auch viele Verursacher. Sicherlich ist Özil nicht der Alleinschuldige, aber ein gerüttelt Maß an Schuld muss ich ihm zuschreiben. Schon das konsequente Nichtmitsingen der Nationalhymne hat das Wasser bei vielen Fußballfans zum Kochen gebracht. Die Verantwortlichen hätten ihn schon früh darauf aufmerksam machen müssen. Ein Ausschluss von der Nationalmannschaft wäre eine Konsequenz gewesen, aber man sollte sich in dem Erfolg als Weltmeister. Wenn ich das

Nationaltrikot überziehe, muss ich wissen, dass mein Präsident Steinmeier und nicht Erdogan heißt. Özil und Gündogan haben doch durch das Foto mit ihrem „verehrten Staatspräsidenten“ die Stimmung zur Explosion gebracht. Die Vorbereitungsspiele haben doch nach Veröffentlichung des Fotos durch Pfeife und Buhrufe bei Ballzuspiel zu Özil gezeigt, wie sich die Stimmung hochschaukelte. Spätestens da hätte die Führung reagieren müssen. Man hätte jedoch schon die erneute Weltmeisterschaft im Kopf und glaubte immer noch, dass sich das schon legt. Meiner Meinung nach war die Stimmung innerhalb der Mannschaft erheblich gestört, was aber von der Mannschaftsführung nicht erkannt wurde. Das Ausscheiden in der Vorrunde zeigt, dass in der Mannschaft Unfrieden herrschte. Es hat im Vorfeld vieles nicht gestimmt. So kann ich nicht in eine Weltmeisterschaft gehen, damit beweise ich Unfähigkeit.

Franz Heiss  
Neuhausen

### Begriff „Integration“ muss geklärt werden

**Zu „Sündenbock Özil und der Fall Deutschland“ vom 11. Juli:** Also dieser Artikel hat mich jetzt doch dazu gebracht, zu schreiben. Und zwar geht es mir gar nicht so sehr um Özil, sondern um das Wort Integration. Wie wird dieses Wort definiert? Ich glaube, von jedem anders! Die Menschen, die hierher kommen, die vielleicht vor Krieg oder Unterdrückung flüchten oder sich nur ein besseres Leben hier erhoffen – wollen die „integriert“ werden? Und was soll das heißen? Man wirft doch nicht alles, was man in seinem Heimatland gelernt und erfahren hat bezüglich Kultur, Regeln und Religion, gleich über den Haufen! Das würden wir Deutschen auch nicht machen. Allerdings ist das Problem, dass unsere Kultur, unsere Regeln (zum Beispiel Gleichberechtigung der Frauen, Mülltrennung und so weiter) teilweise der Kultur der Ankommenden diametral entgegengesetzt sind. Und da liegt das Problem! Wenn man hier lebt, sollte man die Sprache lernen, und es wäre natürlich gut, wenn man einen Job hätte, aber alles andere? Also: Was für eine „Integration“ wollen wir? Was muss sein, was nicht? Bitte mal klären!

Angelika Herholz-Bauer  
Kemdenorf

### Warum dann noch so viele Werbespots?

**Zum Leserbrief „SWR sollte an Personal sparen“ vom 7./8. Juli:** Zum Glück, spricht auch mal ein Anderer (außer mir) dieses Thema an. Warum brauchen öffentlich-rechtliche Fernsehsender in den Nachrichten drei Personen (eine für das Wetter, eine für den Sport und eine für die Nachrichten)? Eine Person für alles zusammen sollte doch reichen! Im Spätprogramm klappt es manchmal auch – welch Wunder!

Der Witz dabei ist, dass zwei bis drei Personen im Normalfall vor der Kamera stehen und viele dahinter sind, welche nicht zu sehen sind, aber auch bezahlt werden. Man muss sich nur mal eine Live-Sendung vor Ort ansehen und den Aufwand beobachten. Warum regt sich kein Gebührenzahler auf, wenn dann noch viele Werbespots im öffentlich-rechtlichen Fernsehen zu sehen sind (bei RTL und den anderen Privaten verstehe ich es ja)? Der Hammer, finde ich, sind Shows mit Promis, welche öffentliche Gebührgelder für wohlthätige Zwecke verzerren dürfen oder erspielen, und mancher Moderator hat dafür seine eigene Produktivfirma gegründet. Mit etwas Glück wird man dann auch noch aufgrund seines hohen sozialen Engagements öffentlich gewürdigt.

Steffen Loist  
Esslingen

### Anfang an falscher Stelle gemacht

**Zu „Bald keine Röhre mehr in den Regalen“ vom 5. Juli:** Wie ich dem Artikel entnehme, wollen Rewe, Lidl und Edeka als Vorbild vorgehen und in Zukunft keine Trinkhalme/Röhre mehr verkaufen. Find ich gut. Doch warum soll der „kleine Mann“, der einfache Bürger, darauf verzichten, wenn ich in der Gastronomie, in vielen Bars und Clubs in einem Cocktail zwei Trinkhalme bekomme? Warum dort nicht welche aus Weizengras? Weil die teuer sind! Und in Supermärkten ist die Bio-Gurke in Folie eingeschweißt. Das mit den Röhren, finde ich deshalb, ist den Anfang an der falschen Stelle gemacht.

Nicole Feige  
Aichwald

### Ganz schnell wieder Richtung zweite Liga

**Zu „Die Mischung macht's“ vom 3. Juli über die Mannschaft des VfB Stuttgart in der Saison 2018/19:** Entweder ist die Aufbruchsstimmung auf dem Wasen schon verpufft, oder sie war nur ein kurzes kleines Strohhalm- oder die finanzielle Unterstützung eines namhaften Automobilherstellers der Region ist noch nicht auf dem Konto eingegangen.

Denn wie erklärt man sich es sonst, dass der „Heimatbeauftragte“ für in der Ferne kieselnde ehemalige VfB-Kicker, Michael Reschke, nun Daniel Didavi verpflichtet, ebenfalls zurückgeholt vom gleichen Verein wie einst sein künftiger Stürmerkollege, Standstatue Mario Gomez? Der Rest der Verpflichtungen reißt

einen nun auch nicht gleich unbedingt sofort vom Hocker oder versetzt den Fan zwingend in Euphorie, denn meiner Meinung nach geht es mit dieser mittelpfächtigen Besetzung so ganz schnell wieder Richtung zweite Bundesliga. Aber vielleicht findet man ja noch zum Saisonstart den ein oder anderen WM-Teilnehmer als Ergänzung der Bodentruppe?

Gratulieren kann man bei den Transfers nur Daniel Ginczek, der nun nicht mehr die Drecksarbeit für Gomez machen muss, für den Rückwärtsbewegung bei Ballverlust meiner Meinung nach ein völlig fremdwort ist. Von großen Veränderungen ist jedenfalls bis dato nix zu merken. Eventuell von weiterem Gewürstel mit schwäbischer Sparsamkeit und Sicherheitsdenken.

Hans-Jörg Koch  
Wernau

### Gibt es nur noch das Thema Bücherei?

**Zur Standort-Entscheidung für die Esslinger Stadtbücherei und dem angestrebten Bürgerbegehren:** Noch immer schwelt ein einfacher „Meinungsbrand“ in unserer Stadt für den besten Standort unserer Bücherei. EZ-Redakteur Alexander Maier ist hoch anzuerkennen, mit welcher Akribie er die Standortdebatte vorantreibt. Allerdings, und das kreative ich ihm an, war das schon sehr viel Meinungsmache dabei.

Ich kann mir manchmal vor, als gibt es nur noch das Thema Bücherei. Anderes bewegt die Stadt nicht. Das meine ich unter anderem mit Meinungsmache! Ein Thema soll dominieren. Doch gibt es auch andere Themen, die die Stadt bewegen (sollten)? Armut, sie wohnt neben uns; das Leben von Geflüchteten und ihre Integration; die Bedeutung der Umstrukturierung der KreisSparkasse; Kunst, Kultur und Sport auf Lokalebene. Halb so viel Energie für die Bücherei und die andere Hälfte für solche Themen!

Eigentlich verstehe ich unter Journalismus eine Art von Kontrollinstanz für die drei anderen unabhängigen Säulen unserer Demokratie. Presse deckt auf, wenn in der Exekutive etwas falsch läuft; Medien kritisieren die Legislative, wenn sie Dinge verzögert, und Journalisten kommentieren die Judikative in deren Bereich. Eines sollte sie, die Presse, nicht tun: Stimmungsmache! Und dies erst recht im Nachhinein nicht, wenn eine Entscheidung auf demokratisch legitimierte Art und Weise gefällt wurde.

Unser Gemeinderat hat sich mehrheitlich für einen Neubau in der Kieferstraße ausgesprochen. Genau darum habe ich bei den Kommunalwahlen meine Vertreter in den Gemeinderat gewählt. Sie sollen Entscheidungen nach reiflicher Überlegung und Abwägen des Für und Wider fällen. Und das haben sie getan. Nun kann ich nach wie vor meine gegenteilige Position vertreten. Doch dann bitte mit Respekt vor den Entscheidungsträgern und nicht als Zünder einer Kampagne, die den Beschluss rückgängig machen will. Wolfgang Drexler sollte sich schämen, als Unterlegener in einem demokratischen Prozess eine Umkehrung der Entscheidung herbeiführen zu wollen. Ach ja: Einen Alexander-Maier-Saal mit Wolfgang-Drexler-Zugang brauche ich weder im Bebenhäuser Pfleghof noch in der Kieferstraße im Neubau.

Uwe Schindera  
Esslingen

### Gleiches Prinzip bei Brückensanierung

**Zu „Brücke wird zum Nadelöhr“ vom 10. Juli und zur Standortentscheidung für die Esslinger Stadtbücherei:** Mit dem Neubau der Stadtbücherei hat die Stadt Esslingen eine so überzeugende Lösung gefunden, Beeinträchtigungen für die Nutzer während der Sanierung zu vermeiden, dass viele dies als eines der wichtigsten Argumente gegen den Verbleib im Bebenhäuser Pfleghof ansehen. Das gleiche Prinzip könnte man auch bei der Sanierung der Neckarbrücken anwenden. Dabei würden sogar nicht nur die Nutzer, sondern auch die Anwohner profitieren.

Marc Sautter  
Plochingen

### Hinweis

Veröffentlichungen in dieser Rubrik sind keine redaktionellen Meinungsäußerungen. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

esslinger-zeitung.de

► **Umfrage**  
**Kontaktloses Bezahlen in Bussen**

Nein, ich bezahle lieber bar.	40,4 %
Ja, das ist ein Fortschritt.	23,7 %
Ich bezahle per App auf dem Handy.	6,7 %
Nein, ich habe ein Wochen/Monatsabo.	13,4 %
Ich fahr nie mit dem Bus.	15,8 %

Werden Sie das nutzen?

In den Esslinger Bussen kann man neuerdings kontaktlos mit einer Scheckkarte bezahlen. Das erspart das langwierige Abzählen und Ausgeben von Bargeld.